

Dresdener Volksbühne ^{E.} _{V.}

1. Sinfonie-Konzert

am Mittwoch, den 13. Oktober 1926, abends 7 1/2 Uhr
im großen Saale des „Gewerbehauses“ (Ostraallee 13)

Orchester: **Dresdener Philharmonie**
Leitung: **Eduard Mörke**
Mitwirkung: Frau Kammer­sängerin
Merrem-Nikisch

Vortragsfolge:

Don Juan. Tondichtung (nach Nicolaus Lenau)
für großes Orchester (op. 20) . . . **Rich. Strauß**

Lieder am Klavier:

a) Ich ging mit Lust durch einen grünen Wald	}	Mahler
b) Frühlingsmorgen		
c) Verlorne Müh'		
d) Wer hat dies Liedlein erdacht		

Ouvertüre zu „Donna Diana“ **Reznicek**

Lieder am Klavier:

a) Frieden	}	Pfitzner
b) Die stille Stadt		
c) Verrat		
d) Mailied		

— P a u s e —

IV. Sinfonie in G-Dur für großes Orchester
mit Sopransolo **Gustav Mahler**

1. Bedächtig
2. In gemächlicher Bewegung
3. Ruhvoll
4. Sehr behaglich

Konzertflügel: **Carl Rönisch**, Dresden (aus dem Magazin Waisenhausstr. 24)

Erläuterungen umseitig!

Die nächsten Sinfonie-Konzerte:

Mittwoch, den 20. Oktober 1926, abends 7 1/2 Uhr

Solisten: Rose Walter-Berlin, Stefan Frenkel, Simon Goldberg

Händel: Concerto grosso Nr. 25
(Wassermusik)

Bach Händel: Doppelkonzert für zwei
Violinen

Mozart: A-Dur-Sinfonie (K. V. 201)

Gesänge von Scarlatti, Gluck, Händel,
Mozart

Pflichtveranstaltung für Nr. 501—1000 (Anrechtskarten der Reihe B)

Mittwoch, den 27. Oktober 1926, abends 7 1/2 Uhr

Solistin: Renée Sandor (Budapest)

Brahms: Serenade D-Dur

Mozart: C-Moll-Klavierkonzert

Beethoven: Eroica-Sinfonie

Pflichtveranstaltung für Nr. 1001—1500 (Anrechtskarten der Reihe C)

Für nichtaufgerufene Mitglieder beginnt je 7 Tage vor jedem Konzert ein freihändiger Kartenverkauf (zu M. 1.50) in der Geschäftsstelle der „Dresdener Volksbühne E.V.“, Schloßstr. 34/36 II. (11-3), und an der Abendkasse.

Kartenverkauf an Nichtmitglieder (Hauptsaal zu M. 3.—) bei Ries (See-straße) und an der Abendkasse.

Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis an der Abendkasse Galeriestehplätze für M. —.75.

ERLÄUTERUNGEN

„Programm Musik“ ist bestimmt gedeutete Musik. Bei den Tonfolgen soll sich der Hörer etwas Bestimmtes vorstellen, und zwar das, was einst den Komponisten zur Schaffung dieser Töne anregte. Der Gegensatz zur Programm Musik ist die deutbare Musik, auch „absolute“ genannt, aus der man sich als Hörer entnehmen kann, was man will, ohne eine bestimmte Vorschrift darüber vom Komponisten zu erhalten. Die drei größten Vertreter der besonders im 19. Jahrhundert auf orchestralem Gebiet gepflegten Gattung sind der Franzose Berlioz, der Ungar Liszt und der Deutsche Richard Strauß. Bei der ernst zu nehmenden Programm Musik handelt es sich nicht um musikalische Schilderung äußerer Vorgänge — das fiele in das Gebiet der Tonmalerei —, sondern um das Abbild einer Folge von inneren Vorgängen, Gemütszuständen.

Don Juan von Richard Strauß

Ein wesentlicher Zug im Charakter Richard Strauß' (geb. 1864) ist die Diesseitsfreudigkeit. Don Juan, das ist ein Thema, an dem sich seine künstlerische Eigenart entflammen konnte. Die leidenschaftlich erregten Seelenzustände Don Juans, des größten Lebensbejahers, in ihren einzelnen Phasen zu verfolgen und zu schildern: vom ersten Aufkeimen einer Liebesehnsucht bis zum Ekel und Überdruß, ist ja auch an sich eine musikalisch dankbare Aufgabe. Strauß' Don Juan-Tondichtung (entstanden im 24. Lebensjahre des Komponisten) hat mit dem Mozartschen Opernwerk nichts gemein. Sie ist vielmehr durch Lenaus dramatisches Bruchstück Don Juan angeregt.

Don Juans glänzende Gestalt steht in ihrer Lebensfülle und zugleich edelmännischen Haltung durch die beiden das Werk eröffnenden Themen mit einem Schlage vor unserem geistigen Auge. Alles Weitere ist Schilderung der seelischen Erlebnisse mit den verschiedensten Frauencharakteren: dem flehenden, zart tändelnden Weibe, der geistig höheren Frau usw. Widerstände gegen sein stürmisches Werben werden stets gebrochen. Einmal scheint sich der Ritter in Koserei und Schwärmerei selbst zu verlieren. Es folgt aber eine Aufraffung zu neuen Siegen (drittes Don Juan-Thema, dionysisch, Waldhörner und Celli im Einklang). Doch auf dem Gipfel der Lebenskraft plötzliche Erlahmung. „Ein Blitz aus Höhen hat tödlich meine Lebenskraft gebrochen.“ Das Ende: Übersättigung.

Ouvertüre zur Oper Donna Diana von Reznicek

Nikolaus von Reznicek, der 1861 in Wien geborene, jetzt an der Berliner Staatlichen Hochschule für Musik lehrende Komponist wurde in jungen Jahren bekannt durch eine heitere Oper: Donna Diana, deren äußerst reizvolle Ouvertüre, ein geistsprühendes Orchesterscherzo im $\frac{3}{16}$ -Takt auch im Konzertsaal hochgeschätzt ist. Reznicek erneuerte später seinen Ruhm u. a. mit der raffiniert bühnensicher gestalteten Oper „Blaubart“.

Die vierte Sinfonie (G-Dur) von Gustav Mahler

Gustav Mahlers (1860—1911) kompositorisches Schaffen hat seinen Schwerpunkt auf sinfonischem Gebiete. Seine Weltanschauung: ein ausgeprägter Pessimismus in bezug auf das diesseitige Leben, gewinnt in den stets riesengroß angelegten Sinfonien tönenden Ausdruck. Mahler ist bald Programmusiker, bald lehnt er diese Bezeichnung energisch ab. Unser musikalisches Empfinden kann aber bei Mahler durchaus nicht immer ohne programmatische Erläuterung der Tonfolgen auf seine Kosten kommen, weil in seinen Werken so manche Partie mehr vom überlegenden Verstand als vom Gefühl diktiert wurde.

Einem von den Problemen des Lebens gepeinigten, grüblerisch veranlagten, unzufriedenen Menschen wie Mahler ist ein bestimmter Menschheitstypus, nämlich der des in sich selbst befriedigten Philisters natürlich ein Greuel. Die vierte Sinfonie (1901) will ein Hohn- und Spottlied auf diese Sorte Menschen sein.

Der erste Satz (bedächtig) ist eine Sammlung von musikalischen Späßen, die alle die Karikatur des Philisters zeichnen wollen. Platte Vergnüglichkeit spricht gleich aus dem Anfangsmotiv der Holzbläser. Sentimental, gewöhnlich antworten die Violinen. Zu dem dann von den Cellis gebrachten zweiten Hauptthema meint ein berühmter Deuter sinfonischer Musik wie Hermann Kretzschmar, daß hier „der biedermeiersche Mischmasch von täppischer Lustigkeit und erkünstelter Empfindsamkeit bei der vollständigen Lächerlichkeit angelangt“ sei. Amüsant in der Kombination der Motive und in der Instrumentation ist die weitere Verarbeitung gehalten. Im zweiten Satz (ohne Hast) bringt die Solovioline das närrisch melodische Hauptthema, wieder eine Karikatur spießbürgerlicher Gemütsruhe. Ein schlichtes, gesangsmäßiges Violinenthema im Mittelteil wird von einer schwatzhaften Klarinette absichtlich gestört. Der dritte Satz (ruhevoll) besteht aus schalkhaften Veränderungen eines elegischen, friedlichen Themas, welches zuerst von den Cellis vorgetragen wird. Mit dem Soprangesang im vierten Satz (sehr langsam), den manche nicht nur als naiv, sondern als lächerlich empfinden, obwohl Mahler zunächst ganz ernst tut, soll gewiß das Frommtun, die unechte Frömmigkeit des Philisters gemalt werden; denn in alle Ernsthaftigkeit tönen ja immer die Philistermotive der vorhergehenden Sätze hinein. Dr. Kreiser.